

**DES Q. HORATIUS
FLACCUS.
ODEN UND EPODEN**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649134403

Des Q. Horatius Flaccus. Oden und Epoden by Q. Horatius Flaccus & C. W. Nauck

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

Q. HORATIUS FLACCUS & C. W. NAUCK

**DES Q. HORATIUS
FLACCUS.
ODEN UND EPODEN**

DES Q. HORATIUS FLACCUS
SÄMTLICHE WERKE

FÜR DEN SCHULGEBRAUCH ERKLÄRT.

ERSTER THEIL.

ODEN UND EPODEN.

VON

DR. C. W. NAUCK,
GYMNASIALDIRECTOR A. D.

DREIZEHENTE AUFLAGE.



LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.

1889.

LL
H8113 nxN

DES Q. HORATIUS FLACCUS
ODEN UND EPODEN.

FÜR DEN SCHULGEBRAUCH

ERKLÄRT

VON

DR. C. W. NAUCK,

GYMNASTIKDIREKTOR A. D.

DREIZEHENTE AUFLAGE.

EG

LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.

1889.

Vorwort zur dreizehnten Auflage.

Auch in dieser neuen Auflage meiner Erklärung der Oden und Epoden des Horaz wird man nicht die bessernde und nachbessernde Hand verkennen. Dieselbe wurde teilweise unter schwerer und schmerzlicher Krankheit besorgt; aber die Freuden der Arbeit waren stärker als die Beschwerden der Krankheit, so daß sie mir sogar etwas von dem Schimmer einer froheren und glücklicheren Jugend zurückzugeben schienen.

Dabei hat mich nicht wenig die Erfahrung ermutigt, daß das Buch bis heute, über ein Menschenalter nach seinem ersten Erscheinen, mit unvermindertem Eifer gelesen wird, während die Eigentümlichkeiten der Textgestaltung und Erklärung allmählich, und von einem Zeitabschnitt zum andern immer mehr, auch in andern Ausgaben zum Ausdruck gelangen. So hat noch zuletzt die Textausgabe von O. Keller und I. Haeussner, Leipzig und Prag 1885, C. II. 13. 28 die Interpunktion *Dura fugae, mala dura belli* gebracht, desgleichen auch III. 28. 16 *Dicetur merita Nox quoque nenia* so wiedergegeben, wie es bereits in die Editio minor von O. Keller, Leipzig 1878, übergegangen war.

Schon Dr. Friedrich Lübker hatte gelehrt daß *et* Gleichartiges anreihe, *que* Neues und Verschiedenes bringe; daß *que* die größeren Hauptabschnitte, *et* die untergeordneteren Gesichtspunkte biete. Beides hat man jetzt teils vergessen teils bestritten. Aber wer es für bloßen Zufall erklärt, daß C. II. 1. 1—4 die Hauptmomente durch *que* angeknüpft, die ausführenden Einzelheiten mit *et* angeschlossen werden: der scheint für den zweiten Punkt der aufgestellten Behauptung ein Zeugnis selbst wider Willen abzulegen, während die Richtigkeit des ersten meist schon durch eine richtige Interpunktion einleuchtend wird. Als ein entscheidendes Beispiel führe ich III. 21. 18 an, wo das Verhältnis der Partikeln zu einander sofort erkannt wird durch das vor den gleichartigen Begriffen von mir gesetzte Komma:

*Tu spem reducis mentibus anxiiis,
Viresque et addis cornua pauperi.*

Es darf jetzt wohl mit Recht angenommen werden, daß bei Horaz die Participia, welche im Nominativ mit *ns* endigen, als Adjektiva gebraucht im Ablativ auf *i*, sonst gewöhnlich auf *e* ausgehen. Daß es sich bei diesen Participien ähnlich auch mit dem Accusativus Pluralis der 3. Dekl. auf *is* und *es* verhält, dies ist an sich nicht unwahrscheinlich, und wird einigermaßen selbst durch die Tradition bestätigt; denn *deproeli-antes* I. 9. 11 und *discentes* II. 19. 3 mit verbaler Geltung ist eigentlich sehr gut bezeugt, ja die Lesart *deproeliantes* war früher selbst von Keller angenommen worden. Dessenungeachtet lege ich darauf kein großes Gewicht, weil sich heutzutage die eigentliche und ursprüngliche Schreibung jedes einzelnen Wortes kaum noch mit Sicherheit nachweisen läßt: aber indem ich die Bedeutung eines Wortes nach Maßgabe des Inhaltes der ganzen Darstellung, in welcher es vorkommt, ins Auge fasse und die Ablative auf *i* und *e* vergleiche, gestatte ich mir im Gebrauche der fraglichen Endungen auf *is* und *es* dieselbe Freiheit, die andern zugestanden wird welche dies nicht thun.

Anzeigen und Beurteilungen der zwölften Auflage sind von Em. Rosenberg in den Neuen Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik, von Ed. Krahn in der Neuen Philologischen Rundschau, von W. Mewes in der Berliner Philologischen Wochenschrift, und von Wilh. Hirschfelder in einem Jahresbericht für Altertumswissenschaft erschienen. Eine ungeahnte Überraschung aber ist mir zu teil geworden, indem mir durch Freundeshand von meiner Horazerkklärung eine übereinstimmende Nachbildung und Übersetzung in rumänischer Sprache übermittelt ward. Das Buch ist 1867 in Jassy gedruckt, und nennt als den Verfasser dieser Erklärung für den Schulgebrauch einen Gymnasialdirektor G. I. Munteanu; sonst weiß ich weder von dem Buche noch von dem Herausgeber.

Bei der Durchsicht der Druckbogen der neuen Auflage hatte ich mich, wie auch bei früheren Gelegenheiten, der freundlichen Unterstützung des Herrn Prorektor Dr. Böttger und des Herrn Subrektor Dr. Burmann zu erfreuen. Mag diese nun selbst für sich sprechen, wie es die vorhergehenden zwölf ebenfalls gethan.

Königsberg Nm im Sommer 1889.

Carl Nauck.

DES
Q. HORATIUS FLACCUS
ODEN UND EPODEN.



Kurze Charakteristik
der
lyrischen Versmaße des Horaz.

I. Das kleinere asklepiadeische System, aus dem viermal sich wiederholenden kleineren asklepiadischen Verse¹⁾ bestehend:

$\begin{array}{l} \text{— } \bar{0}, - \cup \cup, - \parallel \text{— } \cup \cup, - \cup, \surd \\ \text{— } \bar{0}, - \cup \cup, - \parallel \text{— } \cup \cup, - \cup, \surd \\ \text{— } \bar{0}, - \cup \cup, - \parallel \text{— } \cup \cup, - \cup, \surd \\ \text{— } \bar{0}, - \cup \cup, - \parallel \text{— } \cup \cup, - \cup, \surd \end{array}$

Die Choriamben, welche das Metrum, wenn auch nicht seiner Entstehung und dem ursprünglichen Rhythmus nach, vernehmen läßt, haben etwas Großartiges, der gleiche Gang der Verse scheint innere Gewißheit auszudrücken. Horaz hat dieses Metrum dreimal angewandt, wo er mit hoher Begeisterung von dem Werte der Poesie und seinem Berufe als Dichter spricht:

I. 1. III. 30. IV. 8.

II. Die erste asklepiadeische Strophe, in welcher der glykonische Vers²⁾ mit dem kleineren asklepiadeischen wechselt:

$\begin{array}{l} \text{— } \bar{0}, - \cup \cup, - \cup, \surd \\ \text{— } \bar{0}, - \cup \cup, - \parallel \text{— } \cup \cup, - \cup, \surd \\ \text{— } \bar{0}, - \cup \cup, - \cup, \surd \\ \text{— } \bar{0}, - \cup \cup, - \parallel \text{— } \cup \cup, - \cup, \surd \end{array}$

Dieses Metrum hebt kleiner an und hat weniger Erhaben-

1) Der kleinere asklepiadeische Vers ist aus einer katalektischen logaödischen Tripodie mit dem Daktylus in zweiter Stelle oder dem katalektischen Pherekrates II (s. Anmk. 1 auf S. 4) und einer katalektischen logaödischen Tripodie mit dem Daktylus in erster Stelle oder dem katalektischen Pherekrates I zusammengesetzt.

2) Der Glykoneus ist eine katalektische logaödische Tetrapodie mit dem Daktylus in zweiter Stelle.